

Schwannheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwannheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepalte Bettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwannheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Heute abend 8 Uhr findet eine Sitzung des A., S. und B.-Rates im Rathaus statt.
Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.
Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat Schwannheim a. M.
J. A.: Hohmann.

Holzverlosung.

Die erste Holzverlosung hat stattgefunden.
Die Losnummern werden den betreffenden Eigentümern dieser Tage zugestellt.
Das Holz kann dann nach Einlösung bei der Gemeindekasse aus dem Walde abgeholt werden.
Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Die zur Vervollständigung abgegebenen Militärpapiere können am Mittwoch vormittag von 9—10 Uhr auf der Polizeiwache im Rathaus in Empfang genommen werden.
Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Diesenigen Einwohner, die ihre Waren von dem Spezialehändler Anton Safran, Neustadtstr. zu beziehen wünschen, wollen sich morgen Mittwoch von 8—12 Uhr vormittags Zimmer 1 melden.
Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Einquartierung.

Es muß wiederholt auf die Bekanntmachung vom 28. November, wonach Militärpersonen nur einquartiert werden dürfen, wenn sie einen Quartierschein vorlegen können, hingewiesen werden. Die Auszahlung des Quartierscheins erfolgt f. Zt. nur gegen Vorlage des Quartierscheins. Wer einen solchen nicht vorlegen kann, hat keinen Anspruch auf Quartierentlohnung.
Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

32

Er war von vornherein davon überzeugt, daß das nur Spieleschere sein würde; aber er freute sich darauf, hier vielleicht Gelegenheit zu einer Entlassung gewisser Leute zu haben, die auf bequeme Art von der Ungläubigkeit anderer lebten. Wenn er durch Herrn von Warleben eingeführt wurde, so war er ganz unverdächtig und konnte unbeeinträchtigt durch das Wohnzimmer der Teilnehmer seine Beobachtungen machen.
Er nahm einen Zigarettenkasten, dessen Schlüssel diesen reduzierten Menschen allerdings erst befähigte, als er seine Entlassungsmärkte sehen lassen. Den Wagen ließ er vor seiner Tür warten und benutzte ihn nach einer halben Stunde wieder. Der Rutscher schmunzelte vergnügt, als er den Stroh von vornhin in offiziersmäßig stehenden schwarzen Reitkleidern, elegantem Winterüberzieher, glänzendem Zylinderhut und edlichen Handschuhen in seinen Wagen steigen sah.
„Also, Potsdamerstraße 88, Herr Kommissar?“ fragte er dienstfertig.
„Natürlich. Sie werden doch um acht Uhr dort sein?“
„Gewiß, Herr Kommissar. Weiß schon, da ist ja heute Sitzung.“
„Wie? Sie wissen?“
„Freilich,“ versetzte der biedere Koffelkeller mit Würde. „Dabei schon mehrere Male am Dienstag dorthin eine Fahrt gemacht. Bin dann gegen zwölf Uhr nachts wieder hingefahren und habe immer einen Herrn oder eine Dame gekriegt, die nach Hause wollten. Na, da erfährt man doch schließlich, was da los ist. Ist ja so was Feistiges, nicht wahr?“
„Sie haben's getroffen!“ erwiderte Weide lachend.
„In der Tat der hell erleuchteten ersten Etage wurde der neue Gast durch ein niedliches Dienstmädchen empfangen, und er merkte an den vielen Garderobegegenständen in dem vorglimmernden Korridor, daß die Gesellschaft schon ziemlich groß sein mußte.“
„Eine wohlhabende, aber frisch aussehende Dame kam ihm entgegen und sah ihn fragend an. Als er leise den Namen „Weide“ geäußert hatte, mußte sie einen Witz auf einen kleinen

Verabfolgung von Entlassungsanträgen nur durch die Militärbehörden!

Nachdem das Preussische Kriegsministerium durch Bekanntmachung vom 15. November 1918 angeordnet hat, daß Jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsmäßig ausscheidenden Unteroffizier und Mann unentgeltlich ein Entlassungsantrag (soweit der Vorrat reicht, Zivil, sonst Uniform) verabfolgt werden soll, hat sich die Bekanntmachung der Reichsbeleidungsstelle betreffend Versorgung der bedürftigen entlassenen Krieger mit bürgerlichen Anzügen und Mänteln vom 19. Oktober 1918 erledigt und wird hiermit aufgehoben.

Diese Versorgung mit Entlassungsanträgen erfolgt demnach nicht mehr durch die Reichsbeleidungsstelle und die bisher von ihr hiermit beauftragten Kommunalverbände, sondern durch die Ersatztruppenteile, die die Entlassung vornehmen.
Berlin, den 18. November 1918.

Reichsbeleidungsstelle:

Geheimrat Dr. Bentler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 14. November 1918 — S. 19414 — (Kreisblatt vom 15. November 1918, lokaler Teil) mache ich darauf aufmerksam, daß Ausweisscheine nur erforderlich sind für solche Reisen, die von der Zivilbevölkerung zum Verlassen des von dem Feinde zu besetzenden Gebietes und der neutralen Zone, die nach Zeitungsberichten sich 10 Kilometer breit vom Rhein entfernt und um jeden Brückenkopf herumzieht, unternommen werden. Reisen der Militärpersonen, sowie Reisen der Zivilbevölkerung innerhalb dieses Gebietes und dieser Zone und in dieses Gebiet und diese Zone hinein sind also unbeschränkt zulässig.
Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind Ausweisscheine nur zu erteilen für dringende Berufsreisen im öffentlichen Interesse, bei Tod oder schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen und zur Aufrechterhaltung des Markt- und Schulverkehrs.

Die Reisenden haben erforderlichenfalls den Nachweis dafür zu erbringen.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahndirektionen hat der Regierungspräsident bestimmt, daß die Ausweisscheine von den Ortspolizeibehörden zu erteilen sind. Der Arbeiter- und Soldatenrat für den Kreis Höchst hat darauf verzichtet, bei der Erteilung der Ausweisscheine mitzuwirken.

Diese Vorschriften treten mit dem 24. November in Kraft.

Höchst a. M., den 18. November 1918.

Der Landrat: Kläuser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Versteigerungsordnung

für den Verkauf der bei der Demobilisation ausgemusterten noch arbeitsfähigen Dienstpferde.

1. Jedes Pferd wird einzeln ausgedoten. Das Nationale wird vorgelesen, alle bekannten Fehler des Pferdes werden darin angegeben.

2. Die Gebote dürfen nur in vollen Markbeträgen abgegeben werden.

3. Das Zaumzeug ist vom Kaufe ausgeschlossen. Für jedes unter den Pferden befindliche Paar Hufeisen ist außer dem Kaufpreis der Betrag von 1 Mark zu vergüten.

4. Händlern ist das Bieten und überhaupt der Versuch der Versteigerung unterjagt. Zugelassen werden nur Pferdegebräucher, die sich im Besitze eines vom stell. Generalkommando 18. A.-K. ausgestellten, mit dem Amtsstempel versehenen und auf den Inhaber lautenden Ausweisses (Pferdekarte) befinden. Es wird keine Gewähr dafür geleistet, daß der Inhaber der Pferdekarte die Zahl der Pferde, die er danach zu erwerben berechtigt ist, wirklich erhält. Die Inhaber roter Pferdekarten, die deutlich sichtbar zu tragen sind, werden zuerst zum Bieten zugelassen, die Inhaber anderer, weißer Karten erst dann, wenn erstere abgefunden sind, oder kein nach billigem Ermessen genügender oder überhaupt kein Gebot mehr abgegeben. Wenn am Schlusse der Versteigerung Pferde übrig bleiben, so werden diese nach vorheriger Ankündigung an die noch kaufwilligen Inhaber von Pferdekarten, auch wenn sie die ihnen nach ihren Karten zu-

„Doch nicht die Amorosa?“

„Ganz recht, Sie selbst in höchst eleganter Person. Dichtet übrigens meistens im France.“

„Das heißt, wenn ihr Geist in der vierten Dimension schwebt.“

„Ja. Dort jener Jüngling mit dem langwallenden, blonden Haar und dem vier Stod hohen Stehragen malt Bilder, die nach seiner künstlerischen Ueberzeugung nur einen dunklen Fleck an der Wand bilden sollen. Die ganze Malerei muß nach seiner Ansicht dekorativ wirken. Deshalb kann man seine Gemälde aufhängen, wie man will, mit dem Obertheil nach unten oder nach oben, sie sehen immer gleich rätselhaft und schauerhaft aus.“

„Wer ist der kleine, dicke Herr, der mit ihm spricht und eben einen Witz erzählt zu haben scheint?“

„Sie meinen den Börsenschnorrel mit der blütenweißen Weste und dem reich gestickten Vorhemd? Das ist ein großer Kunsttänzer, der sich um alles in der Welt als Kunsttänzer nicht blamieren möchte und deshalb immer für das Allerneueste schwärmt.“

„Und der blasse Herr dort mit dem unheimlich flackernden Augen und der flatternden Künstlerkrawatte, der wie ein Schauspieler aussieht?“

„Das ist heute unsere Hauptperson, der Star der Gesellschaft, unser Medium! Den müssen Sie besonders im Auge behalten.“

Frau Hofmann-Mallmuth trat zu ihrem Neffen und flüsterte ihm etwas zu. Er bekam einen Ruck, als wenn er elektrisiert würde.

„Sie müssen mich für einen Augenblick entschuldigen, Herr Weide!“ bat er und eilte hinaus.

Der Kommissar merkte bald, warum er es so eilig hatte. Fritz von Warleben und Felicia Molesworth traten ein, und Mallmuth scharrte um die letztere mit auffallendem Eifer herum.

Von dem eigentlichen Zweck, zu dem man gekommen war, war ja eigentlich noch nichts zu merken. Alle bewegten sich zwanglos durcheinander und bewunderten die an den Wänden und in den Ecken verteilten Werke jüngerer Künstler.

stehenden Pferde bereits erworben haben, darüber hinaus versteigert.

5. Nach der Erteilung des Zuschlages ist Kaufpreis mit Aufverschlagsvergütung unmittelbar zu entrichten. Dabei werden Stücke der 5% Kriegsanleihen und der 4 1/2% auslosbaren Schatzanweisungen in den Grenzen des Kaufpreises in Zahlung genommen. Bei gleichen Geboten haben Käufer, welche Zahlung in Kriegsanleihen anbieten, den Vorzug. Das versteigerte Pferd ist sofort in Empfang zu nehmen.

Nach Uebergabe des Pferdes leistet die Heeresverwaltung dafür keinerlei Gewähr mehr. Der Käufer kann alsdann von dem Kaufe nicht mehr zurücktreten und ebenso wenig für Fehlerhafte Beschaffenheit oder mangelnde Arbeitsfähigkeit des Pferdes irgendwelche Entschädigung verlangen. Er entzagt vielmehr in dieser Beziehung ausdrücklich allen ihm nach dem Gesetze etwa zustehenden Rechten.

6. Die Verkaufskommission kann den Zuschlag aussetzen und die Entscheidung des Truppenkommandeurs einholen. Der Meistbietende ist alsdann bis zum Ablauf des Versteigerungstages an sein Gebot gebunden.

7. Wird der Zuschlag auf ein Pferd nicht erteilt, so ist der Verkauf aufgehoben.

Stello. Generalkommando 18. A.-K.

Veröffentlicht

mit dem Bemerken, daß die erforderlichen Zulassungsanträge bei den einzelnen Gemeinden bereitgehalten werden.

Höchst a. M., den 24. November 1918.

Der Landrat: Klausen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Walter.

Wird veröffentlicht.

Anträge werden auf Zimmer 5 des Rathauses entgegen genommen.

Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

An die Ärzte des Kreises Höchst a. M.

Den Apotheken des Kreises kommt eine beschränkte Menge Bienenhonig für Kranke zur Verfügung gestellt werden. Die Apotheken sind angewiesen, ihn gegen ärztliches Rezept in Mengen bis zu 250 Gramm (zum Preise von 3.50 Mark per Pfund) abzugeben. Für die Verordnung von Bienenhonig kommen nur Kranke mit Erkrankungen der Luftwege in Betracht. Ein und demselben Kranken darf höchstens zweimal eine Menge von 250 Gramm, zusammen also 1 Pfund verordnet werden.

Höchst a. M., den 22. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst a. M.

Klausen, Landrat.

Die Kreisärztekommision. J. A.: Link.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden ist als Demobilisierungskommissar für das den Regierungsbezirk Wiesbaden umfassende Demobilisationsamt ernannt worden. Ihm steht der Bezirksbeirat zur Seite, der aus Vertretern von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Gewerkschaften, sowie der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte zusammengesetzt ist. Die Geschäftsstellen des Demobilisierungskommissars befinden sich im Regierungsgebäude in der Bahnstraße.

Von dem Demobilisierungskommissar werden nur die allgemeinen Fragen der Demobilisierung für den Regierungsbezirk bearbeitet, namentlich die Richtlinien angegeben, um die gesamte Bewegung tunlichst in die richtigen Bahnen zu leiten.

Die Einzelausführung der wirtschaftlichen Demobil-

machung liegt den Demobilisierungsausschüssen ob, die für die Stadt- und Landkreise unter Vorsitz der Oberbürgermeister und Landräte gebildet sind, für den hiesigen Kreis Demobilisierungsausschuss beim Landratsamt. In diesen Ausschüssen sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl vertreten.

Ziel der wirtschaftlichen Demobilisierung ist die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens, namentlich Entlassung von Soldaten, Unterbringung in Heimat und Arbeit, Regelung der Arbeitszeit, Löhne, Streckung der Arbeit, Inangabringung der Betriebe, Rohstoffwirtschaft, Notstandsarbeiten, Erwerbslosenfürsorge.

Anfragen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Demobilisierung sind nicht an den Demobilisierungskommissar, sondern in die Demobilisierungsausschüsse oder ihre Vorsitzenden zu richten, hier an die Unterzeichnenden, da diese, wie bemerkt, die eigentliche Detailarbeit verrichten und vom Demobilisierungskommissar zur vorläufigen Regelung ermächtigt sind.

Höchst a. M., den 22. November 1918.

Der Landrat: Klausen.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Walter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Zur Ueberführung des deutschen Wirtschaftslebens in den Frieden ist eine oberste Reichsbehörde unter der Bezeichnung „Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung“ (Demobilisationsamt) errichtet worden. Das Demobilisationsamt gibt folgendes bekannt: Alle von den deutschen Kriegsministerien, stello. Generalkommandos, Gouvernements und Kommandanturen erlassenen Bekanntmachungen über die Regelung kriegswirtschaftlicher Verhältnisse (z. B. Beschlagnahmen, Höchstpreisverordnungen usw.) bleiben im Interesse der wirtschaftlichen Demobilisierung zunächst in Kraft. Ihre Abänderung und Aufhebung, sowie die nötigen allgemeinen Ausnahmen werden unterzüglich von dem Demobilisationsamt Berlin, Verlängerte Hedemannstraße 10 oder in seinem Auftrag erlassen werden. Die Kriegs-Rohstoffabteilung bleibt bestehen und handelt im Auftrage des Demobilisationsamtes.

B. J. d. Gouv. — F. d. Ch. v. St.

Sommer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung betreffend Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs vom 24. September 1918 G. 2153 — Kreisblatt, amtliche Bekanntmachungen Nr. 89, Ziffer 544 vom 28. September 1918 — und der Bekanntmachungen vom 21. Februar 1918 G. 362 — Kreisbl. amt. Teil Nr. 15, Ziffer 98 vom 23. Februar 1918, vom 9. August 1918 G. 1821 — Kreisbl. amt. Teil Nr. 69, Ziffer 434 vom 10. August 1918 über Reisbrotmarken wird für den Umfang des Kreises Höchst a. M. mit Ausnahme der Stadtgemeinden Höchst a. M. bestimmt:

Die kommunale Brotkarte lautet mit Wirkung vom 2. Dezember 1918 ab bis auf weiteres über 2400 Gramm Brot oder über 1500 Gramm Brot und 650 Gramm Mehl. Sie enthält 2 Abschnitte und zwar gelten 1 Abschnitt über 1500 Gramm Brot und 1 Abschnitt über 900 Gramm Brot oder 650 Gramm Mehl.

Die Gebäckmenge auf Reisbrotmarken wird vom 1. Dezember 1918 ab auf 300 Gramm — 6 Abschnitte je 50 Gramm für Kopf und Tag erhöht, so daß die Wochenration an Gebäck 2100 Gramm beträgt.

Mit Wirkung vom 2. Dezember d. Js. ab darf nur

noch angeschobenes Brot — nach Emser Art — feilgehalten werden.

Höchst a. M., den 19. November 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.

Klausen, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr 1918 werden von heute bis einschließlich 14. d. Mts. vormittags von 8 1/2—12 1/2 Uhr erhoben.

Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.

Die Gemeindekasse: Hölzchen.

Schulnachricht.

Das unentschuldigte Fernbleiben der Schüler aus der hiesigen Schule nimmt infolge der Einquartierung eines derartigen Umfang an, daß mit den höchsten Strafen eingeschritten werden muß. Die Eltern werden gebeten, den Schulgang ihrer Kinder in ihrem eigenen Interesse zu überwachen.

Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.

Das Rektorat.

Ein Ultimatum Fochs.

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher stärksten und besten Lokomotiven hat zu einer akuten Zuspitzung geführt. Am Sonntag ließ Generalissimo Foch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit 24stündiger Befristung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Herausuchen der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Beginn der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht. Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen, die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen. Die französischen Forderungen gingen über den Sinn und Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da über die Qualität der abzuliefernden Maschinen keine Bestimmung getroffen sei. Die Frist des Ultimatums Montag vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Schadenersatzvorschläge der Entente?

Haag, 2. Dez. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ erklärte, daß die Alliierten folgende Schadenersatzvorschläge erwägen:

1. Es soll während einer Reihe von Jahren ein Schadenersatz in Geld für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichteten Schäden geleistet werden. Die Schäden werden auf 2 bis 2 1/2 Milliarden Pfund Sterling berechnet.

2. Sämtlich verheerten Häuser in den Städten dieses Gebietes müssen durch deutsche Arbeiter neu aufgebaut, die Wege neu angelegt, die Schlachtfelder wiederhergestellt und das benötigte Material durch deutsche Arbeiter für die Alliierten zusammengebracht werden.

3. Es soll ein Schadenersatz geleistet werden, für den vernichteten Schiffsraum, und zwar auf Grund eines zwischen den Alliierten und den Zentralmächten abgeschlossenen Uebereinkommens, laut dem die deutschen

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

33

Wingig kleine Bettel besagten, daß diese Sachen veräußert werden. Mallin machte für die beiden Herren und für Felicia den bereitwilligen Erklärer.

„Hier, meine Herrschaften,“ sagte er mit höhnlicher Miene, „sehen Sie drei Werke des mächtigen Bildhauers Bumper: „Der Urmensch“, „Der Kultur Mensch“ und „Der Uebermensch.“ Ich muß es Ihrem eigenen Scharfsinn überlassen, herauszufinden, welches von diesen Werken den betreffenden Typus darstellt. Vielleicht kann man sie, ohne sich zu irren, einfach untereinander verkaufen.“

„Was ist denn das für eine weiße Gipstafel mit allerhand hervorspringenden Schnörkeln?“ fragte Fritz.

„Ich bitte Sie!“ lachte Mallin. „Das ist ja ein Kunstwerk einer unserer größten Zukunftsgenie und stellt das Chaos vor der Schöpfung dar.“

„Ach!“ machte Felicia verblüfft. „Wo soll denn das Werk hinkommen?“

„Der Künstler hat es sich für die Aus schmückung einer Kirche erdacht. Leider hat sich noch kein Liebhaber dafür gefunden.“

„Das kann ich nachfühlen,“ bemerkte Felicia. „Ich müßte's nicht geschenkt haben. Auch nicht jenes Gemälde dort.“

„Das ist eine Sinfonie in Blaugrün,“ fuhr der Professor in seinen Erklärungen fort. „Der Maler rechnet sicher darauf, daß es der Clou der nächsten Kunstausstellung werden wird. Es ist deshalb auch noch nicht veräußert.“

Felicia schüttelte den Kopf und lachte ungewogen. „Was doch für wunderliches Zeug in die Welt gesetzt wird! Und das ist noch nicht das Schlimmste. Aber logisch wirkt es, daß fast alle diese Leute denken, wie ich etwas Urgewaltiges geschaffen zu haben, und meinen, sie können mit diesen unheimlichen Sachen die Welt aus den Angeln heben und unergänglichen Vorbeeren ernten. Was für ein verwerflicher Jertum! Wenn sie doch erst etwas Ordentliches lernen wollten! Man sieht ja, daß sie alle Talent haben, daß sie etwas können. Aber das genügt nicht allein. Es fehlt ihnen allen der rechte Geist des Handwerkers.“

„Aha, es sind doch Künstler!“ hielt ihr Mallin vor.

„Sehr richtig! Aber auch der erste Künstler muß etwas von einem Handwerker in sich haben. Was es nicht so bei den alten Meistern? Sie waren von Jugend auf Handlanger und Farbengeber bei den Meistern und lernten wie ein richtiger Lehrling. Wie ist es heutzutage? Wer aus der Tüte heraus die fertigen Figuren auf die Leinwand quetschen und dann damit hin- und herpinseln kann, hält sich bereits für einen vollkommenen Künstler.“

„Gnädiges Fräulein sind selbst Künstlerin?“ fragte Mallin überaus.

„Nein. Warum?“

„Weil gnädiges Fräulein so sachkundig darüber zu sprechen verstehen?“

„Sachkundig? Ich glaube, es war nur der gesunde Menschenverstand, der aus mir sprach.“

Ihre weitere Unterhaltung wurde unterbrochen durch die Ankündigung, daß einige Musikstücke vorgetragen werden würden.

Man ließ sich auf die herumstehenden Stühle und Sessel nieder, und eine Sängerin, von der Mallin wohlgebildet behauptete, daß sie „aus dem Schneider“ heraus sei, trug mit schriller Stimme eine Loheweise Ballade vor.

„Sehen Sie sich nur den Begleiter an,“ flüsterte Mallin und wies mit dem Kopf nach dem am Klavier sitzenden Herrn hin, dessen Löwenhaupt eine riesige schwarze Mähneierte. „Macht er nicht eine Miene, als wenn Wagner und List dumme Jungen gegen ihn wären?“

Ein starker Applaus ertönte seine letzten Worte.

Felicia wurde unruhig.

„Wann kommt das Eigentümliche?“ fragte sie.

„Nur Geduld, gnädiges Fräulein! Es muß erst Stimmung in die Einzelnen kommen. Genehmigen wir während der Zeit eine kleine Erfrischung!“

Er führte die drei von ihm besonders mit Beschlag belegten Gäste in einen kleinen Nebentraum, wo für schwebendes Geld allerlei Delikatessen und Getränke bereit standen.

Fritz trank ein Glas Wein, Felicia nippte an einem Glas Sekt, und Mallin sagte mit verhaltenem Lachen: „Sehen Sie nur, was der Junge dem armen Bildhauer, wie er

mit verhungelter Miene hierherlungt! Ich bin überzeugt, daß er heute noch nicht viel gegessen hat.“

„Und zahlt doch fünf Mark für einen solchen Abend?“ fragte Fritz verwundert.

„O nein! Es sind nämlich einige Gestalten hier, die als dekoratives Element dienen.“

„Ob man ihm etwas anbieten dürfte?“ sagte Felicia mit-leidig.

„Aber sicher, meine Gnädige!“

Mallin holte den jungen Mann herbei und stellte ihn kurz vor als „unseren berühmten Bildhauer.“ Fritz ließ einen Teller mit allerhand nahrhaften Sachen vor ihn auf den Tisch stellen, und diese Speisen waren im Handumdrehen mit fabelhafter Geschwindigkeit verschlungen.

„Ja, ja, die Kunst geht nach Brot!“ grinste der Professor. „Aber sehen Sie, meine Herrschaften, die Sitzung wird sogleich beginnen!“

Er ging mit ihnen wieder in den kleinen Saal, wo jetzt in der Mitte ein großer ovaler Tisch aufgestellt war. Alle nahmen Platz, wobei Fritz zwischen Felicia und Weide und Mallin auf die andere Seite von Felicia zu sitzen kam.

Schon hatten alle die Hände auf den Tisch gelegt, die Finger berührten sich gegenseitig, die Kette war geschlossen, als eine corpulente Dame verschört aufsprang.

„Was ist?“ riefen mehrere zugleich.

„Ach,“ hauchte sie, „sehen Sie denn nicht? Wir sind ja dreizehn! Das geht nicht, da können wir keine Sitzung abhalten.“

Einige protestierten gegen diesen Aberglauben, aber sie wurden überstimmt, das eine Dienstmädchen wurde herbeigerufen und mußte sich als vierzehnte mit heraufsetzen, was sie verschämt lachend ganz gern zu tun schien.

Alle Gasflammen bis auf eine wurden ausgedreht, die Kette wurde wieder geschlossen, und eine Grabesstille herrschte in dem Raum. Diese vierzehn regungslos dastehenden Menschen mit den starren Gesichtern schienen zu einem Feindgericht zu gehören, das schweigend Gericht über einen Missetäter abhalten muß.

„Wohin zum Teufel, Ihr lieben Geister!“ sagte ein kleiner, weißbärtiger Herr mit dumpfer Stimme. „Es blieb still.“

Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren und auf deutschen Werften neue Schiffe für die britische oder die anderen Kauffahrteislotten gebaut werden müssen.

4. Neben dem Schadenersatz für Belgien und Frankreich soll eine weitere Entschädigung für die erlittenen anderen Verluste gezahlt werden.

5. Das gesamte in Deutschland vorhandene Gold wird den Alliierten ausgeliefert.

6. Die deutschen Kohlenbergwerke haben einen Teil der geförderten Kohle abzugeben. Diese Abgabe ist auf eine Reihe von Jahren zu zahlen. Außerdem ist die deutsche Kohlenherzeugung unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen.

7. Die in Italien, Serbien und Rumänien angesetzten Verheerungen müssen wieder gutgemacht werden. (Frankf. Ztg.)

Im besetzten Gebiet

Berlin, 2. Dez. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Der A- und S-Rat in Metz ist bereits am 14. November aufgelöst und seine bis dahin nicht gestohlenen Mitglieder sind verhaftet worden. Generalissimus Foch erkennt die A- und S-Räte nicht als öffentlich rechtliche Körperschaften an und gewährt ihren Mitgliedern keinen andern Schutz als anderen Privatpersonen. Unter diesen Umständen werden die A- und S-Räte im besetzten Gebiet sich auflösen müssen.

Spener, 2. Dez. (W. B.) Französische Besetzungsabteilungen in Stärke von mehreren Hundert Mann sind gestern u. a. in Bergzabern, Randel, Winden und Pforsz eingerückt. Der Personenverkehr auf den süd-pfälzischen Bahnstrecken ist eingestellt, während Güterzüge und Leerzüge noch verkehren dürfen. Wegen der Arbeiterzüge erfolgen noch Bestimmungen.

Zweibrücken, 2. Dez. (W. B.) Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch Farbige befanden, wurde gestern um 11 Uhr die Stadt unter das französische Oberkommando gestellt.

Zu der Besetzung der Stadt Zweibrücken wird der „Pfälzischen Rundschau“ gemeldet, daß ein Divisionsstab im Justizpalast Quartier genommen hat. Unter anderem wurde angeordnet, daß von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand auf der Straße sein darf, daß die Uhren eine Stunde zurückgestellt werden müssen, alle Waffen abzuliefern sind und keine Ansammlungen stattfinden dürfen. Dem Vorsitzenden des Volksrates wurde eröffnet, daß der Rat seine Tätigkeit sofort einzustellen habe. Der Post-, Eisenbahn- und auch ein großer Teil des Fernsprechverkehrs wurde vollständig gesperrt. Heute findet der Durchmarsch weiterer umfangreicher Truppenteile statt, die in die Gegend Homburg, Kaiserslautern ufm. marschieren.

Die Lage an der Ostfront.

Berlin, 2. Dez. (W. B.) Auf die Ausführungen des Führers des Arbeiter- und Soldatenrates in Berlin Molkenbuhl, die vollkommen ungerechtfertigte Neuzurechnungen über die Ostverhältnisse bringen, erging folgender Protest durch den Zentralrat der Ostfront: Der Zentralrat der Ostfront ist erstaunt über die Äußerungen von Ihnen, daß die in Rußland liegenden Armeen wohl kaum an die Rückkehr denken könnten. Wir verstehen nicht, wie Sie derartiges in öffentlicher Versammlung sagen können, da doch die ganze Lage der Ostfront zu diesem Pessimismus keinen Anlaß gibt, solange es den Arbeiter- und Soldatenräten gelingt, ihre Politik der Ruhe und Ordnung weiter durchzuführen. Mit derartigen Mitteilungen verwirren Sie die Stimmung in der Heimat, auch bei der Truppe, die davon Nachricht empfängt. Sie erschweren dadurch unsere außerordentlich großen Aufgaben und bringen erst die Gefahr herauf, die Sie als schon vorhanden darstellen. Wir ersuchen Sie dringend, über die Ostfragen nur unsere bevollmächtigten Vertreter sprechen zu lassen, die wirklich mit der Sachlage vertraut sind.

Berlin, 30. Nov. (W. B.) Im Osten sind die Räumungen und die Rücktransporte unserer Truppen eingeleitet. Zunächst werden Estland, Klein-Livland und das ganze Gebiet östlich der Linie Molodetschno-Baranowitsch, Taurien und der Krim geräumt. Wegen der großen Entfernungen und der mangelhaften Bahnen dauert die Räumung längere Zeit. Die ersten kleinen Transporte kamen in Ostpreußen an. Durch die Verhältnisse in Polen werden die Räumungen zwar erschwert, aber nicht verhindert. Kleinere Transporte kamen bereits in Bayern und Schlesien an.

Die politische Umwälzung im deutschen Reich.

Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Sonntag nachmittag in der Turnhalle der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Reichstagsabgeordneter Brühne-Frankfurt a. M. Der ursprüngliche Beginn der Versammlung, der auf 3 Uhr festgesetzt war, erlitt eine Verzögerung von annähernd 2 Stunden, da Herr Brühne infolge der Bahnverhältnisse gezwungen war, von Niederrad aus zu Fuß nach hier zu wandern. Infolgedessen waren im Versammlungsorte die hier einquartiert gewesenen „Feldgrauen“ vorherrschend; es hatten sich jedoch auch eine ganz ansehnliche Zahl Schwanheimer eingefunden. Eingangs seiner Ausführungen erwähnte Herr Brühne, daß es lange gedauert habe, bis man sich bereithalten konnte, unseren Truppen, die 4 1/2 Jahre in Feindesland gestanden, und die nicht geschlagen, noch besiegt wären, ein herzliches Willkommen zu bereiten. Selbst in Frankfurt, das doch sonst bei Festlichkeiten an der Spitze marschierte, habe es einer Anzahl Aufrufe bedurft, um die Mitbürger zum Schmücken der Häuser zu bewegen. Unsere Soldaten hätten dieses doch wirklich ver-

dient. — Alsdann kam Redner auf die Ursache des Krieges zu sprechen, der seinen Ursprung in der Mordtat von Sarajewo gefunden habe. Der Krieg sei von langer Hand, auch von unseren Feinden vorbereitet gewesen. Kriegsheer habe es nicht allein in Deutschland, sondern auch bei unseren Feinden gegeben. General Lubendorff habe sich als einer der Hauptstürmer des Krieges gezeigt. Rund 2 Millionen Menschen von unserer Seite habe dieser Weltbrand gekostet. Annähernd 200 000 Witwen mit 800 000 Waisen seien des Ernährers beraubt. Noch dazu zu rechnen seien die vielen Krüppel, für die der Staat unter allen Umständen Helme errichten und Auskommen gewähren müsse. Für wen der Krieg gewesen sei, das wäre während der ganzen Kriegsdauer deutlich zutage getreten, nur für den Kapitalismus. Deutschland sei an diesem Kriege, wie sich bereits zeige, auch nicht ganz unschuldig. Zu wiederholten Malen habe der Erbkaiser Wilhelm II. in Reden mit dem Säbel gerauscht, nicht minder der Erzkronprinz. Auch habe Deutschlands Diplomatie vollständig versagt. Leider hätten wir immer Aristokraten haben müssen, die unsere Interessen wahrgenommen hätten, richtige Leute aus dem Volke konnten nie an solche Posten kommen. Auch an äußeren Verbündeten hätten wir keine Hilfe gehabt. Oesterreich mit seinen vielen Nationalitäten sei in sich zerstreut gewesen und total verschuldet. Auch hoffe er von einem jeglichen Anschluß Deutsch-Oesterreichs an die Deutsche Republik keinen Vorteil. Bulgarien sei erst von einem Kriege herausgekommen gewesen, ebenso die Türkei, die also nicht gerüstet waren. Im Gegenteil, finanziell und materiell mußten wir sie unterstützen. Ein Bündnis mit Frankreich sei das einzig richtige gewesen, welches unsere Diplomatie vor Jahren hätte erstreben müssen. Ein Hauptverfechter dieser Idee sei der kurz vor Kriegsausbruch ermordete französische Sozialistenführer Jaures gewesen. Der Zankapfel war immer Elsaß-Lothringen, das jetzt wieder von den Franzosen besetzt sei. Bismarck habe beim Friedensschlusse 1871 anstatt Elsaß-Lothringen zwei Milliarden Mark mehr haben wollen, das damalige Kriegskabinett habe ihn aber niedergestimmt. Im weiteren besprach Redner die Behandlungswiese der Elsaß-Lothringer während der ganzen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich und insbesondere während der Kriegszeit. Ueber die Bewilligung der Kriegskredite äußerte sich Herr Brühne, daß die Mehrheit der Sozialdemokratie dieselben nicht der Regierung wegen, sondern unseren Soldaten und für Familienunterstützungen bewilligt habe. Stets habe die Partei ihre Bereitwilligkeit zum Frieden gezeigt, was besonders in der bekannten Reichstagsresolution zum Ausdruck gebracht worden sei. Gegen den U-Boothrieg habe die Partei ebenfalls Front gemacht, jedoch mit keinem Erfolg. Im Oktober dieses Jahres habe der Reichstag sich endlich zusammengerufen und gründlich aufgeräumt. Jedoch die wichtigsten Verfassungsänderungen und die Volksregierung mit dem Prinzen Max an der Spitze hätten den Umsturz, der sich in den Noembertagen ereignete, nicht aufzuhalten vermocht. Die Ursache des Umsturzes sei von Kiel gekommen, wo man unserer Marine in der Nacht vom 2. zum 3. November den Befehl erteilt habe, einen Kampf mit den Engländern aufzunehmen. Diesen Befehl habe man nicht mehr ausgeführt. Die Marineoffiziere hätten alsdann den Anfang zur Revolution gegeben, die sich rasch verbreitete und fast völlig unblutig verlaufen sei. Seit diesen Tagen haben wir eine rein sozialistische Regierung, die aber nicht so wie wir meinten. Die Wahlen zur Nationalversammlung seien nun endgültig auf den 16. Februar k. Js. gelegt. Nachdem erschiene das zu lang, aber es sei ein gewaltiges Stück Arbeit zu leisten. 1848 habe das deutsche Volk schon einmal derartigen Sieg zu verzeichnen gehabt, diesmal gelte es aber denselben zu erhalten. Das deutsche Volk hätte wachsam zu sein. Schwierige Aufgaben stünden dem Reiche bevor, das jetzt eine Schuldenlast von 300 Milliarden Mark zu verzeichnen habe. Für 1918 seien 5 1/2 Milliarden und für 1919 7 1/2 Milliarden Mark Zinsen für die Kriegsanleihen aufzubringen. Die Kriegsgewinnler müßten ordentlich herangezogen werden, deshalb habe ja auch die neue Regierung verfügt, daß 80% der Kriegsgewinne im letzten Jahre sicherzustellen seien. Die dem Chemischen Konzern angehörenden Firmen, zu denen auch unsere Rüstwerke Höchst und Gröschheim zählen würden, haben im letzten Jahre einen Gewinn von 110 500 000 Mark zu verzeichnen. — Den umhergeschweiften heunruhigenden Gerüchten, wonach die Kriegsanleihen annulliert würden, müsse mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Dieses Geld sei sicher. Nachdem der Referent noch in erhebenden Worten den tapferen Gefallenen gedacht hatte, forderte er die Anwesenden auf, der Sozialdemokratischen Organisation beizutreten. Auch hat er noch, in der kommenden Zeit Ruhe und Ordnung zu bewahren. Mit den Worten: „Was geschieht, geschieht im Interesse des Volkes und für das Volk“, schloß Redner seinen einstündigen Vortrag, dem reichlicher Beifall gezollt wurde. — Herr Hohmann, als Leiter der Versammlung, trat den Ausführungen des Referenten bei mit nochmaliger Aufforderung zum Organisationsbeistand. Eine am Schluß der Versammlung, die um 1/6 Uhr beendet war, zugunsten des Wahlfonds abgehaltene Teller Sammlung ergab den Betrag von 16 Mark. — j.

Lokale Nachrichten.

Frau Margareta Jaeger †. Aus Biedrich kommt die Nachricht, daß Frau Margareta Jaeger, die ihre ganze Lehrtätigkeit in einer 32-jährigen treuen Pflichterfüllung der hiesigen Gemeinde gewidmet hat, am vergangenen Samstag, den 30. November, verschieden ist. Frau Margareta Jaeger wurde am 23. November 1857 in Hattenheim im schönen Rheingau geboren. Nachdem sie ihre Vorbereitung für den Lehrberuf in Montabaur empfangen

hatte, wurde sie dahier am 1. August 1876 als erste Lehrerin angestellt und blieb ihrem Wirkungskreise in hiesiger Gemeinde treu bis zu ihrer Pensionierung am 1. Juni 1908. Ihre letzten Ruhetage brachte sie in der Nähe ihrer Heimat, in Biedrich a. Rh., zu. Die meisten unserer heutigen Frauen haben als Schülerinnen zu ihren Füßen gesessen. Sie werden ihre einstige Lehrerin in treuem Andenken behalten.

Lebensmittel. Morgen Mittwoch findet der Wurstverkauf unter Vorlage des Lebensmittelbuches statt. — Grünkernmehl für Kinder bis zu 2 Jahren wird bei Anton Safran ausgegeben.

Viehählung. Wie schon durch Bekanntmachung in letzter Nummer veröffentlicht, findet morgen Mittwoch eine Viehhählung statt, worauf wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen.

Keine völlige Befestigung Frankfurts! Dem Nachrichtenamt des Frankfurter Arbeiter- und Soldatenrates geht von der Waffenstillstands-Kommission aus Spaas folgendes Telegramm zu: „Befestigung von ganz Frankfurt kommt nicht in Frage“

Der Achtstundentag wurde in den Höchster Farbwerken von gestern Montag ab eingeführt. Direktion, Arbeiterschutz und Organisationsleitung haben vereinbart, die Arbeitszeit so einzuteilen, daß von morgens 7 bis 4 Uhr, mit einer Pause von 11 bis 12 Uhr, und die Wechselstunden von 7 bis 3 1/2 Uhr, von 3 bis 11 1/2 Uhr und von 11 bis 7 1/2 Uhr mit je einer halbstündigen Pause gearbeitet werde.

Bei Käufen aus Heeresbeständen ist den Käufern, soweit diese sich in dem von uns zu räumenden Gebiet befinden, dringend anzuraten, das militärische Herkommen dieser Dinge unerfichtlich zu machen, da sonst evtl. mit Requisition durch den Feind zu rechnen ist.

Katholischer Fürsorgeverein. Der katholische Fürsorgeverein hielt am Donnerstagabend im St. Josefs-Haus unter der Leitung von Herrn Pfarrer Kunz und unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder seine diesjährige Generalversammlung. Die rührige Vorsitzende des Vereins, Fräulein Lehrerin Maus, gab an der Hand reichen Materials einen hochinteressanten Überblick über die Tätigkeit des Vereins in den beiden letzten Kriegsjahren. Schon die äußere Bilanz (1691 Mark Ausgaben — 1298 Mark Einnahmen; der Unterbetrag ist durch Ueberschuß aus den Vorjahren gedeckt) läßt den Umfang dieser Tätigkeit erkennen. Fürsorgebedürftige mancherlei Art wurden von ihr erreicht. Zuerst unsere Feldgrauen. Fleißige Frauenhände verarbeiteten an den Strickabenden allein für 350 Mark Wolle. Der Verein sorgte ferner für geeignete Lektüre durch 42 Feldabonnements des Lubentiusblattes, und erreichte in vielen Fällen erwünschten und notwendigen Heimurlaub. 16 Schulkindern verschaffte er längeren Landaufenthalt in der Rhön und auf dem Westerwald und damit frische, rote Backen. Die Erstkommunikanten beider Kriegsjahre waren der besondere Gegenstand seiner Fürsorge; er half ihnen durch Bereitstellung von Kleidern, Schuhen, Kerzen ufm. In der Waisenspflege übernahm er 8 Vormundschaften und sorgte für Unterbringung von Waisen und Halbwaisen in katholischen Familien und katholischen Anstalten. Ein weiteres Arbeitsfeld fand der Verein in zahlreichen Stellensvermittlungen für Knaben und Mädchen. Die Anwesenden dankten der Vorsitzenden mit herzlichem Beifall für ihre Ausführungen. In ihrem Beifall haben sich die wackeren katholischen Frauen selbst beglückwünschen dürfen zu der Fülle von Arbeit, die sie geleistet, und zu der Fülle von Segen, der auf ihrer Arbeit ruht. Nach dem Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden sprach Fräulein Lehrerin Villen in warmer, meisterlicher Rede über: „Die Zeitaufgaben der katholischen Frau in der Jetztzeit.“ Sie zeigte den gespannt aufhorchenden, wie die katholische Frau durch die neuen Verhältnisse mit einem Male hinausgerufen ist aus Haus und Küche in die Kampffront zur Verteidigung ihrer heiligsten Güter, ihrer Kinder, ihrer Sitte und ihres Glaubens. In eindringlichen Worten verlangte Rednerin das Halten einer katholischen Zeitung zur Lehr- und Wehr- und betonte ernst, daß Wahlrecht für jede katholische Frau auch Wahlpflicht ist. Mit starkem Beifall gaben die Frauen Zusage und Gelöbniß: Wir sind dabei! Der Blick in die Arbeitsstuben der katholischen Fürsorge hatte sie von neuem in der Ueberzeugung gefestigt: Nicht unter den zertretenden Füßen des Umsturzes und des Sozialismus heilen die Wunden des Krieges, sondern unter den helfenden Händen der christlichen Charitas. Mögen noch mehr katholische Frauen den Verein in seiner segensreichen Tätigkeit durch Mitgliedschaft und Mithilfe unterstützen! Anmeldungen bei der Vorsitzenden Fräulein Lehrerin Maus.

Vom A-, S- und B-Rat wird uns geschrieben: Die gute Aufnahme, die unsere Truppen hier in Schwanheim ziemlich allgemein gefunden haben, wird von diesen auch dankbar anerkannt. Nur dürfte es nicht vorkommen, daß in vereinzelt Fällen zum Beispiel Leute unter allerlei nichtsagenden Gründen vom Quartiergeber abgewiesen werden, weil sie im Verdacht stehen, sie bringen die „kleinen lieblichen Dingelchen“ mit. Gewiß, es ist eine Gefahr für die Einwohnerschaft. Aber selbst wenn man reiflos die Mannschaften in Massenquartiere hätte unterbringen können, so wäre die Gefahr nicht behoben gewesen. Denn wir haben es ja in den letzten beiden Tagen erlebt, die Leute flüchten aus den Massenquartieren und machen auf eigene Faust, bei edel und menschlich denkenden Leuten, Quartiere. Kann man es ihnen verargen? — Nein! Sie haben sich 50 Monate mit allerlei Feinden herumgeschlagen, sie haben diesem kleinsten Feinde keine Beachtung geschenkt, vielmehr konnten sie es auch mit dem besten Willen nicht, weil sie von einem Kriegsschauplatz auf den anderen geworfen und neuerdings, nach Verkündung des Waffenstillstandes, sofort ohne Desinfektion nach der Heimat in Marsch

gefehlt wurden. Sie haben 50 Monate den heimischen Herd, ihr Glück, müssen müssen, ihnen kann man es absolut nicht wehren, wenn sie Menschen, wenn sie eine menschliche Wohnung aufsuchen; lange genug waren elende Unterschlüpfe ihre Ruhestätten. Es ist ihnen also ein Bedürfnis. Bei einigermaßen gutem Willen ist die Seuche bald beseitigt. Nur nicht zu ängstlich. Sind wir froh, daß unsere Heimat noch unverfehrt ist. Dies können wir unseren Helden danken. Eine Dankeschuld, die wir ihnen gegenüber ja gar nicht abtragen können. Beherzigen wir diese Worte, so ist es uns ein Leichtes, auch über diese Plage hinwegzukommen. Noch auf eins sei hingewiesen und dies gilt den Eltern: Sorgt dafür, daß die Kinder aus den Massenquartieren ferngehalten werden; denn in den Strohlagern halten sich bekanntlich die Läuse gern auf.

Schließung der Bars und Anmiekneipen. Der Frankfurter Polizeipräsident hat angeordnet, daß vom 2. bis 22. Dezember sämtliche Bars und Anmiekneipen zu schließen sind.

Zur „Hamsterfahrt des A. und S.-Rates.“ Zu dem Vorfall in Ortenberg (Oberhessen) meldet das Nachrichtenamt des Frankfurter A. und S.-Rates folgende Einzelheiten: Die gestern in einem Frankfurter Blatt gebrachte Lokalnotiz „Der A. und S.-Rat auf Hamsterfahrt“ entspricht der Tatsache. Handelt es sich auch um keine A. und S.-Räte, so waren es doch zwei in Sicherheitsdienst des Frankfurter A. und S.-Rates angestellte Militärpersonen, ein Kraftfahrer und ein Matrose, die hier in Betracht kommen. Der Kraftfahrer hatte den Wagen des Leiters des Sicherheitsdienstes zu führen. Da dieser jedoch bettlägerig krank war, stand dem Kraftfahrer das Auto zur Verfügung. Mit seinem Begleit-

mann, einem Matrosen, unternahm er nun die Hamsterfahrt nach Ortenberg. Beide Personen wurden sofort, als der A. und S.-Rat von dem widerrechtlichen Vorgehen Kenntnis erhielt, aus ihrem Dienst entfernt. Ueber ihre Bestrafung wird die Justizabteilung des A. und S.-Rates Frankfurt entscheiden.

Französische Höchstpreise. Aus den von feindlichen Truppen besetzten Gebieten sind Nachrichten an Privatpersonen eingetroffen, nach denen für eine Reihe Artikel von den Franzosen Höchstpreise festgesetzt worden sein sollen, die wesentlich hinter den seitherigen zurückbleiben. Ein Liter Wein muß der Erzeuger für 1 Mark (im Kleinhandel 1.60 Mark) abgeben. Zigaretten müssen das Stück für 10 Pfennig, Zigaretten für 3 Pfennig, Toilettenseife für 40 Pfennig geliefert werden.

Trocknet Weiskohl! Neben dem Einschnitten zu Sauerkraut sollte jede Haushaltung die diesjährige gute Weiskohlernte sich auch durch Trocknung von Weiskohl für die kommenden schwierigen Wintermonate nutzbar machen. Der Weiskohl ist möglichst fein zu schneiden und dünn ausgelegt, unter mehrmaligem Wenden, auf dem Ofen bei geringer Wärme oder an der Luft zu trocknen. 10 Pfund frisches Kraut ergeben ein Pfund gedörrtes. Bei der Zubereitung ist der getrocknete Weiskohl am Tage vor dem Gebrauche einzuschneiden und — damit die beim Wässern ins Wasser übergegangenen Nährsalze nicht verloren gehen, im Einweichwasser aufs Feuer zu setzen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 2. Exequienamt für den Jüngling Anton Herrmann, dann 2. Exequienamt für Johann Peter Müller.

Donnerstag, Fest. Jakramt für Anton und Elisabeth Pentz und deren Kinder, dann fest. Jakramt für Friedrich Lehmann und dessen Eltern. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag, Herz-Jesu-Fest. 7 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann fest. Amt J. E. des hl. Herzens Jesu für einen gefallenen Krieger, im St. Josephshaus: Fest. Amt J. E. des hl. Herzens Jesu für Frau Eva Wobila und ihren Schwiegerohn Peter Henninger. — Nach beiden Kestern Austeilung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag, 7 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Margarete Grünmayer geb. Rohrmann, dann 3. Exequienamt für die Jungfrau Elsa Herr von den Schulkameradinnen.

Sonntag, den 8. Dezember: Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä, Titularfest der Marianischen Jungfrauen-Kongregation und des kath. kaufm. Vereins. Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen der Pfarrei und des kath. kaufm. Vereins in der Frühmesse (Fest. Amt für die leb. und verst. Mitglieder des kath. kaufm. Vereins). Nachm. 2 Uhr: Feierliche Aufnahme neuer Mitglieder in die Jungfrauenkongregation.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Szenographen-Gesellschaft „Gabelberger.“ Jeden Dienstag und Freitag abends 6 1/2—7 1/2 Uhr Anfängerunterricht für Jugendliche. Von 8 Uhr ab Fortbildungsunterricht für Vereinsmitglieder (Diktat- und Leseübungen).

Turnverein. Die Turnstunde fällt diese Woche aus.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Turnstunde.

Gesangverein Concordia. Sonntag, 1 Uhr: Gesangstunde. Abends 7 Uhr: Zusammenkunft mit den aus dem Felde zurückgekehrten Mitgliedern und Erörung von 3 dem Verein 25 Jahre angehörigen Mitgliedern. Alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder nebst Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen. Vollständiges Erscheinen des Chores Ehrensache.

Gesangverein Liederfranz. Samstag abends halb 9 Uhr: Gesangstunde. Zu Ehren unserer tapferen Sänger aus dem Felde kommend, werden alle Mitglieder dringend ersucht vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Todesanzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, die Lehrerin a. D.

Fräulein Margarete Jäger

am vergangenen Samstag, den 30. November nach längerer Krankheit im 62. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Der laute Charakter und das vorbildliche Wirken in ihrer 32jährigen Lehrtätigkeit am hiesigen Orte sichern der edlen Verstorbenen in den Herzen aller ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Die Schuldeputation.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch, den 4. Dezember 1918, nachm. 3 1/2 Uhr, in Hattenheim a. Rh.

Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Diensthunden belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbcheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transportbeschwerden, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission

Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen)
Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 4. ds. Mts., wird gegen Vorlage des Lebensmittelbuchs Wurst verkauft:
bei P. Sohnelder

Nr. 331—335 von 2 1/2—5 1/2 Uhr nachm.

Es gelangt auf jede Person 1/2 Pfd. zur Ausgabe. Preis 20 Pfg.

Grünkernmehl

bei Anton Safran

für Kinder bis zu 3 Jahren. Für jedes Kind 1/2 Pfd. Preis 40 Pfg. Galtig ist Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte.

Schwanheim a. M., den 3. Dezember 1918.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hostmann, Schwanheim a. M.

Danksagung.

Anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so zahlreiche Geschenke und Gratulationen zugegangen, dass es uns nicht möglich ist jedem einzelnen dafür zu danken. Wir sagen daher allen denen, die uns an unserem Jubiläum mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

Herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir den „Bauernbündlern“ und dem „Ortsgericht“ für die schönen Geschenke.

Joh. Leop. Blankenberg u. Frau.

Achtung!

Heute abends halb 8 Uhr findet in der „Turnhalle“ eine

Begrüßung

statt für alle Jahrgänge.

Die Feldgrauen.

Alle 1900er

Kameraden und Kameradinnen werden auf Mittwoch, den 4. Dezember, abends halb 9 Uhr zu Gastwirt Heinrich Heuser eingeladen.

Der Einberufer.

Gebrauchter, linker oder

Gubherd Schillmannsolten

zu kaufen gesucht.

1215 Angeb. an Joh. Jos. Kohaut.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenöffnung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Rassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kassenöffnung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.